

werden. Die in der alten Ausgabe vorhandenen Märchen von Andersen habe ich gestrichen. Gewiß sind sie Kabinettstücke von entzückender Feinheit und vorzüglich geeignet — für „große Kinder“. Mag man sie auf einer späteren Stufe verwenden, für die Kleinen fehlt ihnen die Naivität, und das ist entscheidend. Neben das Grimmsche Sneewittchen habe ich unbedenklich Storms köstliche dramatische Märchenzene gleichen Namens gestellt; ist sie doch nicht eine einfache Wiederholung der Grimmschen Erzählung, sondern eine Episode aus dieser in völlig andersartiger Darstellung.

In dem Abschnitte „Beispiel und Lehre“, wie überhaupt in den Abschnitten der ersten Abtheilung, wird man von den üblichen Fabeln, fabelähnlichen Stücken und moralischen Erzählungen, die darauf abzielen, bestimmte auf das Gute gerichtete Willensimpulse im Kinde auszulösen, nur eine verhältnismäßig bescheidene Anzahl vereinigt finden. Gerade dieser Kategorie von Stücken gegenüber schien mir Zurückhaltung besonders am Platze zu sein. Auf viele von ihnen trifft die weiter oben gegebene, wenig lockende Charakteristik zu, wodurch beispielsweise Autoren wie Krummacher und Chr. v. Schmid stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Andere Stücke, an sich durchaus wertvoll, (viele der sonst ausgezeichneten Fabeln von Aesop und Lessing gehören hierher), sind unkindlich nach Form und Inhalt, und die von ihnen veranschaulichten Wahrheiten setzen eine Lebenserfahrung und Urteilsreife voraus, die das Kind in diesem Alter weder besitzt noch besitzen soll.

In den heimatkundlich-realistischen Abschnitten habe ich die allgemein gehaltenen Beschreibungen, für die das am Individuellen, Besonderen haftende kindliche Interesse kaum zu gewinnen ist, stark zusammengestrichen. So ist, um wenigstens ein Beispiel anzuführen, Curtman fast nur noch mit solchen Stücken vertreten, die in die Form von Erzählungen gekleidet sind. Ich glaube mit den Stücken von Ilse Frapan, Gansberg, Pilz, René, Scharrelmann, Trojan, Wagner, Wolf-Harnier u. a., von denen eine ganze Reihe hier erstmalig in die Lesebuchliteratur eingeführt wird, einen ungleich wertvolleren Ersatz geboten zu haben. Die Stücke von Gansberg (aus „Plauderstunden“, Leipzig, Theod. Hoffmann) und besonders die von Ilse Frapan, entnommen aus ihrem prächtigen Buche: „Hamburger Bilder für Hamburger Kinder“ (Hamburg, Meißner), waren mir, abgesehen von ihren sonstigen Vorzügen, namentlich auch deshalb hochwillkommen, weil sie städtische Verhältnisse behandeln, vom Standpunkte des Stadtkindes aus geschrieben sind und so erwünschte Gelegenheit boten, die Heimatkunde der Stadt mehr zu berücksichtigen, als das bei dem Mangel an geeignetem Material bisher möglich war. In einem Lesebuche, das